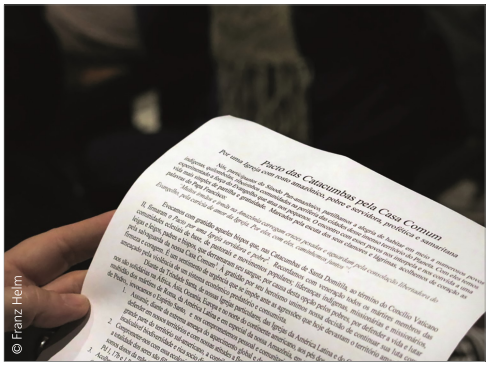
Katakombenpakt für das gemeinsame Haus

■ P. FRANZ HELM SVD

P. Franz Helm SVD gehört dem Orden der Steyler Missionare an. Er war bis 2018 Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, ist seit Mai 2016 Vize-Provinzial der Mitteleuropäischen Provinz der Steyler Missionare, seit Jänner 2019 Theologischer Referent der KOO (Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission)

Frühmorgens, als es noch dunkel war, parkten am Sonntag den 20. Oktober 2019 vier Autobusse vor dem Eingang zur Domitilla-Katakombe in Rom. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Amazoniensynode sowie ihre Unterstützerinnen und Unterstützer waren gekommen, um an diesem historischen Ort, wo im Jahr 1965 während des Zweiten Vatikanischen Konzils vierzig Konzilsväter eine Selbstverpflichtung zum Einsatz für eine dienende und arme Kirche unterschrieben hatten, erneut ein Zeichen zu setzen.

„Sooft es auch nötig sein wird, werden wir zu dir zurückkommen, Domitilla!“ Dieser Liedvers erklang in der Basilika der Märtyrer Nereus und Achilleus, während Kardinal Claudio Hummes mit Kardinal Pedro Barreto und Bischof Erwin Kräutler an seiner Seite die Eucharistie mit 40 anderen Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Angehörigen indigener Völker feierte. Zu Beginn der Messe erinnerte der brasilianische Kirchenhistoriker und Theologe José Oscar Beozzo an Dom



© Franz Helm

Helder Câmara, der während des Konzils den ersten „Katakombenpakt“ initiiert hatte. Ihm war klar, dass die Wirkung des Konzils vor allem vom Engagement für seine Umsetzung abhängen würde. Darüber hinaus war Dom Helder überzeugt, dass eine entschiedene vorrangige Option für die Armen dringend notwendig war in einer Welt, die zwischen Reichen und Armen sowie zwischen Erster und Dritter Welt zerrissen war und so in krassem Widerspruch zum Evangelium vom Leben in Fülle für alle stand. Jetzt, 54 Jahre später, gibt es wieder „ein Gefühl der Dringlichkeit, angesichts der Aggressionen, die heute

Foto: ORF Salzburg

DD_QUART 4 2019_001-032_2019-12-16.indd 8 16.12.2019 21:11:39

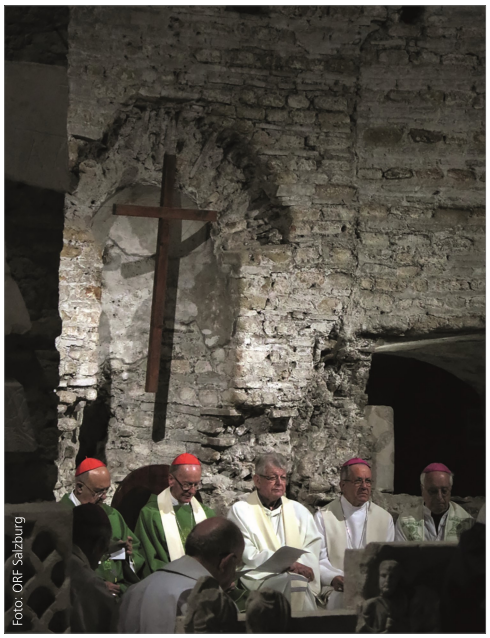


Foto: ORF Salzburg

das Amazonasgebiet zerstören und es durch die Gewalt eines ausbeuterischen und konsumorientierten Wirtschaftssystems zerstören", wie es in der Einleitung des neuen Paktes heißt. Inhaltlich geschieht eine Ausweitung: „Katakombenpakt für das Gemeinsame Haus" steht über dem zweiseitigen Text der Selbstverpflichtung, und im Untertitel heißt es: „Für eine Kirche mit einem amazonischen Gesicht, arm und dienend, prophetisch und samaritanisch."

Eine Woche vor Ende der Synode setzte die Gruppe mit der Erneuerung des Katakombenpakts ein starkes Zeichen dafür, dass sie auf jeden Fall den Weg weitergehen wollte, den REPAM, das Kirchliche Netzwerk für Pan-Amazonien, seit 2014 mutig beschritten hatte. Kurz und prägnant ist in fünfzehn Selbstverpflichtungen festgehalten, wie die auf der Amazoniensynode im Schlussdokument eingemahnte „integrale Umkehr" verwirklicht werden soll. Es geht um die Solidarität mit den indigenen Völkern genauso wie um die Bewahrung des Amazonasurwaldes und den Einsatz gegen den Klimawandel, um die Überwindung einer kolonialistischen Mentalität in Kirche und Gesellschaft, um pastorale Präsenz vor Ort in Wort und Sakrament und um die Anerkennung kirchlicher Dienstämter, insbesondere von Frauen. Wesentlich ist auch eine Veränderung des Lebensstils und des Konsumverhaltens. Wörtlich heißt es: *„Angesichts der Lawine des Konsums führen wir einen Lebensstil, der freudig nüchtern, einfach und solidarisch mit denen ist, die wenig oder gar nichts haben; wir reduzieren die Abfallproduktion und die Verwendung von Kunststoffen; wir fördern die Produktion und Vermarktung von agroökologischen Produkten, und – wann immer möglich – nutzen wir öffentliche Verkehrsmittel." (Nr. 14)*

Wer diese Selbstverpflichtungen übernehmen und den solidarischen Einsatz für das gemeinsame Haus mittragen will, ist eingeladen, sich dem Pakt anzuschließen und ihn zu unterzeichnen. Der Text wurde von den deutschen bischöflichen Hilfswerken Adveniat und Misereor auf Deutsch übersetzt. Auf der Homepage der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Internationale Entwicklung und Mission, kurz KOO, ist er zusammen mit einer Unterschriftsliste veröffentlicht. ■

■ „Für eine Kirche mit einem amazonischen Gesicht, arm und dienend, prophetisch und samaritanisch."

Foto: ORF Salzburg

DD_QUART 4 2019_001-032_2019-12-16.indd 9 16.12.2019 21:11:39